

Gertraud S a n i n

**„Es war meine Gründung!“
Edith Ebers und die Internationale
Alpenschutzkommission (CIPRA)**

(Mit 3 Fotos)

Im Jahre 2002 wurde die Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA) 50 Jahre alt. Sie wurde am 5. Mai 1952 in Rottach-Egern am Tegernsee (D) gegründet. Die Idee zur Gründung einer solchen Kommission entstand in IUCN¹⁾-Kreisen. Renzo Videsott, der Direktor des italienischen Nationalparks Gran Paradiso hatte auf der IUCN-Tagung 1950 in Brüssel darauf hingewiesen, dass es verschiedene Naturschutzprobleme im Nationalpark und im italienisch-schweizerischen Grenzgebiet gäbe. Durch eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit erhoffte er sich, dass Großprojekte (v.a. Kraftwerksbauten) abgewehrt und gefährdete Tierarten geschützt werden könnten. In der Folge wurde zwar eine Kommission ernannt, die sich mit grenzüberschreitenden Problemen befassen sollte, Renzo Videsotts Bemühungen - er war zum Präsidenten dieser Kommission bestellt worden - wurden allerdings vor allem auf politischer Ebene unzureichend unterstützt. In dieser verfahrenen Situation wurde von Edith Ebers, die auch Gründungsmitglied des IUCN war, der entscheidende Schritt gesetzt. Als Vertreterin des Bundes Naturschutz in Bayern nahm sie im Jahre 1951 an der IUCN-Tagung in Den Haag teil und lud kurzerhand die Vertreter aller interessierten Länder zu einer Sitzung nach Bayern ein. Diese fand am 5. Mai 1952 in Rottach-Egern am Tegernsee statt und kann als Gründungsversammlung der Internationalen Alpenschutzkommission angesehen werden. Edith Ebers gilt daher als Initiatorin zur Gründung der Internationalen Alpenschutzkommission. Trotzdem blieb ihr Engagement für die CIPRA, das sich in verschiedener Form ausdrückte und über 20 Jahre währte, bis heute verkannt.

1) Die IUPN (International Union for the Protection of Nature) wurde am 30. September 1948 in Fontainebleau (F) unter Schirmherrschaft der UNESCO und der französischen Regierung gegründet. Zum ersten Präsidenten wurde der damalige Vorstand des Schweizer Naturschutzbundes Charles J. Bernard gewählt. Unter dem zweiten Präsidenten Roger Heim wurde der Name gemäß den erweiterten Aufgaben der Union in IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) umgewandelt. Ziele der IUCN sind unter anderem der Erhalt der Natur und der biologischen Vielfalt sowie eine nachhaltige Nutzung der Ressourcen. Die IUCN hat heute ihren Sitz in Gland (CH), sie hat insgesamt 811 Mitglieder (darunter 68 Staaten und 563 nationale nichtstaatliche Organisationen) in 129 Ländern.

Im Folgenden soll daher die wechselvolle Beziehung Ebers zur CIPRA beleuchtet werden.²⁾



Bild 1: Edith Ebers und Fritz Lense (Copyright Fritz Lense).

Edith Ebers (*1894 Nürnberg) hatte Naturwissenschaften in München studiert und promovierte 1925 bei F. Broili mit dem Thema „Das Eberfinger Drumlinfeld“, was der Beginn einer intensiven wissenschaftlichen Tätigkeit, v.a. als Quartärgeologin, war. Zum Zeitpunkt der Gründung einer Internationalen Alpenschutzkommission konnte sie bereits eine umfangreiche Publikationsliste aufweisen, in der Publikationen zum reichen glazigenen Formenschatz des bayerischen Alpenvorlandes den Schwerpunkt ausmachten (VIDAL 1974, S. 291). Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass Edith Ebers die wissenschaftliche Ausrichtung der CIPRA ein besonderes Anliegen war. So wurde im Gründungsprotokoll vermerkt: „Nach ihrer [Ebers] Vorstellung sollte eine internationale Alpenkommission nicht nur internationale Vereinbarungen diskutieren, sondern vor allem auch eine Studienkommission sein.“ Ebers verband damit wohl die Möglichkeit, den wissenschaftlichen Austausch, den sie über die Grenzen Deutschland hinausgehend pflegte, zu vertiefen. Mit Helmut Gams z.B., dem anerkannten Botaniker und späteren CI-

2) Zur Ausarbeitung dieses Beitrages wurden von der Autorin das Archiv von CIPRA-International (Im Bretsch 22, FL-9494 Schaan) sowie die Korrespondenzsammlung (Historische Sammlungen) zu Edith Ebers in der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau (Postfach 16 29, D-79016 Freiburg i.Br.) konsultiert.

PRA-Delegierten Österreichs, hatte Ebers bereits seit den frühen 20er Jahren regen Kontakt. Möglicherweise hatte sie Gams während ihrer Studienzeit kennen gelernt, da dieser sich zu Beginn der 20er Jahre als freischaffender Botaniker am Bodensee niederließ, wo er die Biologische Station Wasserburg gründete und wohin in der Folge auch regelmäßig Studentenexkursionen führten bzw. wo Praktika belegt werden konnten (OBERKOFER und GOLLER 1991, S. 76f.). Der wissenschaftliche Austausch und die gemeinsame Ausarbeitung von Richtlinien schienen daher für sie die Grundbedingung dafür zu sein, um gegen die allorts geplanten „Großangriffe auf die Natur“ (wie sich Ebers in einem Brief aus dem Jahre 1969 ausdrückte), trotzen zu können.



Bild 2: Gründungsversammlung der CIPRA in Rottach-Egern am Tegernsee (D), von links nach rechts: Hans Krieg, Gustav Pichler, Edith Ebers, Paul Eipper, Renzo Videsott, W. Grimm, Wolfgang Burhenne, Charles Jean Bernard, H.W. Frickinger, Fausto Stefanelli, Fritz Lense (Copyright: Universitätsarchiv Innsbruck, Sammlung Helmut Gams).

Das Engagement von Edith Ebers im Rahmen der Internationalen Alpenschutzkommission³⁾ währte vorerst allerdings nicht lange. Die konsultierten Quellen gaben keinen Aufschluss darüber, warum sich Edith Ebers bereits nach der

3) Die heutige Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA) änderte ihren Namen im Laufe der 50-jährigen Geschichte öfters. Während sie bei der Gründungsversammlung noch Internationale Alpenschutzkommission (CIPRA = Commission Internationale pour la Protection des Regions Alpines) genannt wurde, wurde in der Folge das Wort „Schutz“ entfernt, um nicht eingrenzend zu wirken. In den 70er Jahren folgten weitere Abänderungen, bis man schließlich 1984 wieder auf die ursprüngliche Bezeichnung zurückkehrte.

Gründungsversammlung in Rottach-Egern zurückzog und bis 1960 an keiner Jahresfachtagung⁴⁾ der CIPRA teilnahm. Höchstwahrscheinlich war ihre Nicht-Beteiligung an den Fachtagungen der Kommission aber nicht freiwillig. Ebers erwähnte nämlich 1969 in einem Brief, dass sie „[...] zehn Jahre lang eliminiert war.“ Verbandsinterne Gründe - zum deutschen Delegierten wurde Fritz Lense bestellt - werden daher den Hauptgrund für Ihre Abwesenheit gebildet haben. Trotzdem verfolgte Ebers, wenn auch als „Zuschauerin“, die Tätigkeit der CIPRA und wies gerade in Krisenzeiten - so z.B. 1956, als für zwei Jahre keine Tagungen stattgefunden hatten - darauf hin, dass wieder etwas getan werden solle.

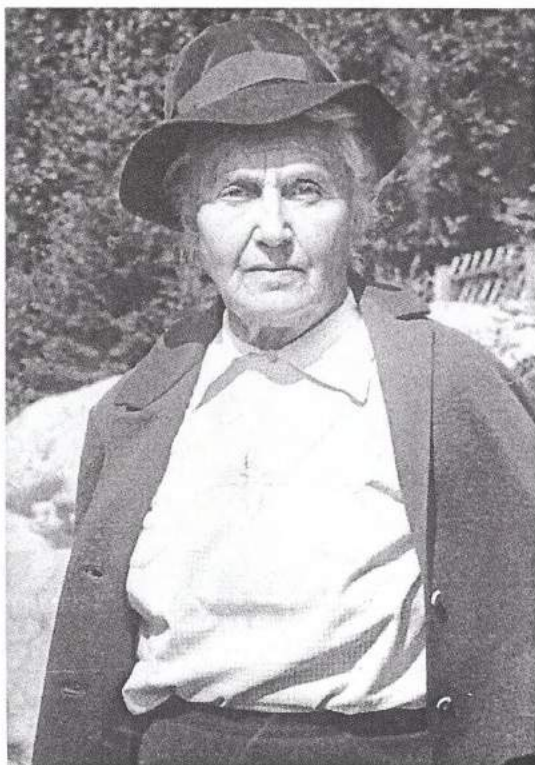


Bild 3: Porträt Edith Ebers (Copyright: H. Jerz).

An der Jahresfachtagung in Ljubljana im Jahre 1960 nahm Edith Ebers schließlich als Gast teil. Wahrscheinlich war sie von der slowenischen Delegierten Angela Piskernik, auch eine promovierte Naturwissenschaftlerin, die mit Edith Ebers -

4) Die CIPRA traf sich jährlich zu einer ordentlichen Sitzung, die Jahresfachtagung genannt wurde und abwechselnd in einem der sechs beteiligten Alpenländer stattfand.

vielleicht über die gemeinsame Tätigkeit in der IUCN - seit längerem befreundet war, dazu eingeladen worden.⁵⁾ Ebers referierte auf einer im Anschluss an die Tagung stattfindenden Exkursion zum Thema „Buckelwiesen“. Dies war allerdings noch nicht der Auftakt einer kontinuierlichen Mitarbeit bei der Internationalen Alpenkommission, obwohl Edith Ebers sehr viel daran gelegen schien. Ebers war zwar eine Beteiligung an der Jahresfachtagung in Bad Reichenhall im Jahre 1961 in Aussicht gestellt worden - zumal die geplante Exkursion in die Gletschergärten von Inzell führen sollte, wo Ebers beheimatet war -, die Einladung wurde dann aber nicht ausgesprochen. Ebers' Engagement für die Unterschutzstellung dieser Gletschergärten war von bestimmten Kreisen nicht gutgeheißen worden, sodass dies mit ein Grund für ihre Nicht-Einladung war. In einem Brief an Otto Kraus, den Leiter der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz, bittet sie um Aufklärung über die genaueren Umstände: „Mir ist von dritter Seite mitgeteilt worden, dass ‚die bayerische Staatsregierung‘ meine von Bonn aus vorgeschlagene Führung am Gletschergarten seinerzeit verhindert habe. [...] Dieser Vorgang fällt allgemein auf, da überall bekannt ist, dass ich im Jahre 1936 den ‚Innzeller Gletschergarten‘ entdeckt und - unter für mich schwierigen politischen Verhältnissen als ‚Nichtbetroffene‘ vor der Sprengung bewahrt, die Abdeckung geleitet und ihn wissenschaftlich bearbeitet habe. [...] Angesichts dieser Fakten wird das Verhalten der bayerischen Staatsregierung mir gegenüber als Diskriminierung empfunden. [...] Infolgedessen möchte ich Sie nun dringend bitten, die Gründe und den Anlass in Erfahrung zu bringen, welche die ‚bayerische Staatsregierung‘ zu diesem Verhalten bewogen haben und mir das Ergebnis recht bald mitzuteilen. Ich werde von allen Seiten gefragt, warum ich nicht da war, auch von den ausländischen Mitgliedern der Alpenkommission.“ In einem Schreiben, das allerdings wahrscheinlich vor Erhalt dieses Briefes von Otto Kraus an Edith Ebers gesandt wurde, schiebt er die Nachlässigkeit, die zur Nicht-Einladung geführt hat, auf seine Mitarbeiter zu und betont, dass er eine Einladung gutgeheißen hätte. Indes wurde Edith Ebers von Seiten Angela Piskerniks ihre Solidarität ausgedrückt und ihr Unverständnis bekundet. In einem Brief vom 20.12.1963 schrieb sie: „[...] Als ich Ihren ‚Gletschergarten‘ las, konnte ich nicht verstehen, wie man Sie nach Bad Reichenhall nicht eingeladen hatte. Wir bewunderten dieses Naturwerk, und ohne Sie wäre es noch heute nicht entdeckt! Es geschehen viele Dinge, die man nicht klassifizieren kann! Jetzt begreife ich, dass Sie von einigen Leuten genug haben. Aber es gibt andere, die Sie als Wissenschaftlerin hoch verehren und die Ihnen Ihre Arbeit für den Naturschutz nicht vergessen werden.“

Eine Mitarbeit in der Internationalen Alpenschutzkommission schien zu diesem Zeitpunkt nicht nur eine Frage des Engagements für eine gemeinsame Sache zu sein, sondern auch eine Prestigeangelegenheit, denn sie konnte in wissenschaftlicher Hinsicht internationale Anerkennung bringen. Grund dafür war die hochrangige Besetzung der Kommission durch angesehene Naturwissenschaftler (v.a. Botaniker)

5) Auch Angela Piskernik war Gründungsmitglied der CIPRA. 1957 wird Ebers von Piskernik eingeladen, in Slowenien einen Vortrag über den Naturschutz zu halten.

aus dem gesamten Alpenraum.⁶⁾ Aus den Briefen geht hervor, dass Ebers nicht eine Person war, die kleinlaut beigab, sondern die gewohnt war, für ihre Anliegen zu kämpfen, im Besonderen für die Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. Im Jahre 1963 gelang es ihr schließlich auch - nachdem sie 1962 abermals nicht zur Jahresfachtagung eingeladen worden war - eine „Rehabilitierung“ ihrer Person zu erwirken. Der Präsident des Bundes Naturschutz in Bayern, Luitpold Rueß, schrieb an den damaligen CIPRA-Präsidenten Emile Dottrens, dass Edith Ebers zur Jahresfachtagung nach Bad Aussee eingeladen werden sollte, da sie die eigentliche Initiatorin zur Gründung einer Alpenschutzkommission gewesen war. Auch wies er darauf hin, dass eine Einladung in den letzten beiden Jahren versäumt worden war, wobei er das Fehlen Ebers bei der Tagung in Bad Reichenhall einem „dummen Versehen“ zuschrieb. Der Umstand, dass Edith Ebers für die Gründung einer Internationalen Alpenschutzkommission entscheidende Schritte in die Wege leitete, wurde in der Folge v.a. von Otto Kraus und Luitpold Rueß immer wieder hervorgehoben. Rueß schrieb z.B. 1963: „Frau Dr. Edith Ebers, eine bekannte Quartärgeologin und Naturschützerin, ist eigentlich die ursprüngliche Initiatorin der jetzigen CIPRA.“ Auch Edith Ebers versuchte für ihre persönliche „Rehabilitierung“ diesen Umstand in ihren zahlreich verfassten Briefen hervorzuheben, so z.B. in einem Brief an Otto Kraus am 09.02.1962: „Außerdem ist auf meine Initiative hin seinerzeit in Den Haag die Alpenschutzkommission gegründet worden. Auch das ist in Naturschutzkreisen hinlänglich bekannt.“⁷⁾ Darüber hinaus wurden auch Schritte eingeleitet, um Ebers eine kontinuierliche Mitarbeit bei der Internationalen Alpenschutzkommission zu sichern. An der Jahresfachtagung in Bad Aussee im Jahre 1963 nahm Ebers als Delegierte des Bundes Naturschutz Bayern teil, während sie im Jahre 1965 offiziell zur deutschen Delegierten ernannt wurde.⁸⁾ Dafür hatte sich vor allem Fritz Lense stark gemacht.

Als deutsche CIPRA-Delegierte setzte Edith Ebers in den kommenden Jahren zwei Schwerpunkte. Zum einen engagierte sie sich - in Zusammenarbeit mit den französischen und österreichischen Kollegen - für die Unterschutzstellung von Überresten eiszeitlicher Gletschergebiete (z.B. Randterrasse des eiszeitlichen Rhönegletschers bei St. Etienne de Crossey/Dauphiné) sowie von Gebieten mit frühzeitlichen Felszeichnungen (z.B. Felsgravierungen in der „Hölle“ - Warschenek/Oberösterreich). Letzteres wurde in den 60er Jahren ein Forschungsschwerpunkt

6) Paul Ozenda, der französische Delegierte, war Professor für Botanik an der Universität Grenoble; Helmut Gams, der österreichische Delegierte, war Professor für Botanik an der Universität Innsbruck; Gustav Wendelberger, ebenfalls österreichischer Delegierter, war promovierter Botaniker und Professor am Institut für Naturschutz und Landschaftspflege der Universität Wien; die slowenische Delegierte Angela Piskernik war promovierte Botanikerin und Direktorin des Naturwissenschaftlichen Museums in Ljubljana. Daneben gehörten dem CIPRA-Gremium u.a. der deutsche Mineraloge und Leiter der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz, Otto Kraus, der italienische Veterinärmediziner und Direktor des Nationalparks Gran Paradiso, Renzo Videsott, und der Schweizer Zoologe und Direktor des Naturhistorischen Museums in Genf, Emile Dottrens, an.

7) Edith Ebers bezeichnete wahrscheinlich Den Haag als Gründungsort, weil sie auf der dortigen Tagung erste Schritte zu einer Gründungsversammlung einleitete.

8) Das offizielle deutsche Mitglied bei der CIPRA wurde von folgenden Organisationen bestimmt: Bund Naturschutz, Deutscher Alpenverein, Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Deutscher Naturschutzring, Bundesstelle für Naturschutz und Landschaftspflege.

Ebers: „Während des letzten Jahrzehnts erschloss sich Edith Ebers mit der ihr eigenen Zähigkeit und Gründlichkeit durch zahlreiche Reisen und eingehende Studien [...] ein neues Arbeitsgebiet [...]. Dem künstlerischen Schaffen des prähistorischen Menschen in Gestalt seiner Felsritzzeichnungen im alpinen Raum galt ihre besondere Aufmerksamkeit“ (VIDAL 1971, S. 290). Zum anderen forderte sie über Jahre hinweg mit bemerkenswerter Konsequenz die Schaffung von sog. „Wildnisgebieten“ in den Alpen, in denen keinerlei Eingriffe erlaubt werden sollten, sodass die noch „reine Natur“ erhalten bliebe. Erstmals brachte sie auf der Jahresfachtagung 1966 in Ljubljana einen entsprechenden Vorschlag ein. Während einer Reise in den USA wurde sie auf die dortige gesetzliche Regelung zum Schutz von Wildnisgebieten (wilderness areas) aufmerksam. Ebers schwebte eine ähnliche Regelung für den Alpenraum vor. Bereits 1966 sprach sie in diesem Zusammenhang von der Bildung eines „Netzes von Wildnis[gebieten]“, wobei die Nationalparks und die Naturschutzgebiete miteinbezogen werden sollten. Da sich dieses Netz über die sechs Alpenländer - Schweiz, Frankreich, Italien, Deutschland, Österreich, Jugoslawien - erstrecken sollte, war Ebers von Anfang an klar, dass eine Behandlung dieses Vorschlages im Europarat anzustreben sei. Ihr Ziel war es, bis zum Europäischen Naturschutzjahr 1970 dieses Vorhaben zu verwirklichen.

Auf der Jahresfachtagung in Ljubljana im Jahre 1966 wurde der Beschluss gefasst, den Antrag Ebers vor den Europarat zu bringen. Allerdings sollte er im Vorfeld noch ausführlich geprüft und detaillierter ausgearbeitet werden. Im Jahre 1967 schien man diesem Ansinnen ein Stück näher gekommen zu sein. Der Internationalen Alpenschutzkommission wurde nämlich vom Europarat das konsultative Statut der Kategorie 2 gewährt, d.h. dass sie in bestimmten Bereichen einen Beobachterstatus erhielt.⁹⁾ Aufgrund dieser Anerkennung war die Möglichkeit, dass der Europarat dem Ansinnen Ebers positiv gegenüber stand, größer. Trotzdem schien eine Verwirklichung des Vorhabens immer noch schwierig. Aus dem Bericht zur Jahresfachtagung in Garmisch-Partenkirchen im Jahre 1967 geht hervor: „Leider jedoch sind die Bedingungen [in den USA] nicht dieselben wie bei uns; die Alpengebiete sind viel weniger ausgedehnt und verfügen über weniger unberührte Gebiete und sind unendlich mehr bevölkert; andererseits muss man die Autonomie eines jeden Landes berücksichtigen und sogar eines jeden Bezirkes verglichen mit den massiven Maßnahmen, die in Ländern, wie den USA ergriffen werden können. Es scheint also schwierig, den von Frau Dr. Ebers ausgedrückten Wunsch zu verwirklichen.“ Mehr oder weniger resigniert wurde daher an derselben Stelle festgehalten, dass nur mehr das geschützt werden kann, „[...] was noch möglich ist [...]“.

Trotz dieser Bedenken und Einschränkungen wurde der Vorschlag aber nicht fallen gelassen. Vielmehr wurde eine engere Zusammenarbeit zwischen den Ländern als unerlässlich angesehen und es wurde beschlossen, dass jedes Land eine Liste jener Landschaften erstellen solle, die „[...] unbedingt jedem menschlichen Einfluss entzogen werden müssen [...]“. Anhand dieser Liste sollte ein Bericht -

9) Laut einem Bericht des Präsidenten der CIPRA aus dem Geschäftsjahr 1966-1967 wird dieses Statut jenen Organisationen bewilligt, die eine Zuständigkeit in einem beschränkten (abgegrenzten) Sektor des Wirkungskreises des Europarates besitzen.

unter Berücksichtigung der sozialen und politischen Gesichtspunkte - verfasst werden, der dem Europarat als Grundlage dienen sollte, um „[...] bei den Staaten durch die Vermittlung des Ministerrats in Straßburg einzuschreiten.“

Die Diskussion wurde auch 1968 bei der Jahresfachtagung in Chambéry wieder aufgenommen. Ebers legte in einem Brief vom 26. März 1968 ihren Standpunkt dar: Auch wenn sich nach einer Abwägung der Gründe und Gegengründe für solche Schutzzonen zeigen sollte, dass das Projekt „von unten herauf“ nicht zu verwirklichen sei, sollte der Europarat „von oben“ den Versuch machen, das Projekt durchzusetzen - auch wenn möglicherweise nicht alle Länder mitgehen würden. Die als ein Ergebnis der Tagung verfasste Resolution, die von Ebers, den drei jugoslawischen CIPRA-Vertretern - Maks Wraber, T. Mastnak, S. Peterlin - und dem Schweizer Vertreter R. Schloeth, unterzeichnet wurde, hob denn auch hervor, dass als ein „Beispiel europäischer Zusammenarbeit“ empfohlen wird, „[...] die maßgebenden Behörden in den einzelnen Alpenländern zur Schaffung eines internationalen, netzartigen Wildnis-Reservates oberhalb der Baumgrenze und der Weideregionen anzuregen.“ Die Notwendigkeit wurde vor allem damit begründet, „[...] dass der zunehmende Vorstoß des Touristen-Verkehrs in den Hochalpen, begünstigt durch den Bau von Bergbahnen, Skilifts, Autostraßen, Hotels und sonstigen, den Höhenverkehr fördernden technischen Anlagen immer weiter ausgreift [...]“.

Während Ebers Engagement aber im anderen Tätigkeitsschwerpunkt - der Unterschutzstellung von Überresten eiszeitlicher Gletschergebiete - Erfolge zeigte (Lense gratulierte ihr z.B. am 19.08.1968 zur erfolgreichen Unterschutzstellung des Warscheneck-Gebietes), konnte die Schaffung einer hochalpinen Schutzzone nicht erwirkt werden. Mit ein Grund dafür war neben den politischen Schwierigkeiten das nachlassende Engagement der CIPRA nach 1968. Emile Dottrens, der bis 1968 CIPRA-Präsident war, war mit den Aktivitäten des Europarates eng verflochten und schaffte es während seiner Amtszeit auch, eine Kontinuität beizubehalten und neue Akzente zu setzen. Die Präsidentschaft seines Nachfolgers Willy A. Plattner hingegen war größtenteils durch Inaktivität gekennzeichnet. So wurden z.B. die Tagungen, die die einzigen Treffen der CIPRA-Delegierten darstellten, nicht mehr in einem jährlichen Rhythmus abgehalten. Selbst im Internationalen Naturschutzjahr 1970 fiel die Tagung aus, was bei einigen Delegierten zu heftigem Protest führte. Dieses Faktum trug wahrscheinlich wesentlich dazu bei, den Vorschlag Ebers', der - wie geplant - gerade im Naturschutzjahr 1970 seine Umsetzung erleben sollte, versanden zu lassen.

Auf den im Jahre 1969 in Innsbruck und im Jahre 1971 in Magadino stattfindenden CIPRA-Tagungen findet denn auch der über Jahre verfolgte Plan keine Erwähnung mehr: In Innsbruck referierte Ebers über den Fortgang der Arbeiten im Felsbildergebiet des Toten Gebirges, in Magadino hingegen hielt sie ein Referat zum Thema „Die Zerstörung der landschaftlichen harmonischen Geländeformen - auch eine Folge der Zersiedlung“.

Über die Tätigkeit von Ebers Anfang der 70er Jahre liegen nur mehr spärliche Briefe vor. Möglicherweise hat sich Ebers aufgrund gesundheitlicher Probleme zurückgezogen. Trotzdem hat sie aber auch zu diesem Zeitpunkt die CIPRA, die

damals in einer tiefen Krise steckte, nicht aus den Augen gelassen. Angespornt wurde sie möglicherweise gerade deshalb, weil auf dem Internationalen Symposium über die Zukunft der Alpen in Trient, das von der IUCN im Jahre 1974 veranstaltet wurde, das Thema der hochalpinen Schutzgebiete erneut zur Sprache kam und eine Karte mit den schützenswerten Gebieten im Alpenraum präsentiert wurde. Ebers hat fast achtzigjährig an dem Symposium noch teilgenommen. Wolfgang Burhenne berichtete in einem Brief an Wilhelm Steigelmann vom 27.01.1975, dass sie ihm anlässlich der Tagung in Trient mitteilte, „[...] welch großen Wert sie auf die Reorganisation der CIPRA legt.“ Wenige Tage danach, am 13. September 1974, verstarb sie auf tragische Weise während einer Exkursion der Quartärsvereinigung. In ihrem Testament hinterließ sie der CIPRA, als eine ihrer beiden Gründungen (die zweite war die Quartärsvereinigung) 5000 DM. Damit unterstrich sie ihre enge Verbundenheit zur Internationalen Alpenschutzkommission, deren Belange sie - wenn auch in ungewollter Weise nicht immer in aktiver Form - über 20 Jahre hinweg verfolgte.

Literatur

- OBERKOFLER, G. und P. GOLLER (1991): Materialien zur Geschichte der Naturhistorischen Disziplinen in Österreich, Die Botanik an der Universität Innsbruck (1860-1945) (= Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte, 17), Innsbruck.
- VIDAL, H. (1974): Edith Ebers. 1894-1974. In: Eiszeitalter und Gegenwart, 25, S. 289-299.
- VIDAL, H. (1975): Edith Ebers. 1894-1974. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in München, 60, S. 243-246.

Zur Autorin

Gertraud Sanin (Mag. Phil.) recherchierte anlässlich „50 Jahre CIPRA“ für mehrere Monate die Geschichte der CIPRA.

Gertraud Sanin, Weinstraße 9, I-39040 Kurtatsch (Bz). e-mail: gertraud.sanin@rolmail.net